

Johanna Loewenherz - Eine Sozialistin und Jüdin kämpfte für die Sache der Frauen

von Werner Schönhofen

Wer auf der rechten Rheinseite auf der B 42 zwischen Neuwied und Linz mit dem Auto unterwegs ist, erreicht auf ungefähr halber Strecke zwischen diesen beiden Rheinstädten Rheinbrohl, das Weindorf am Römerwall. Nördlich des heutigen Ortes begann einst in der Rheinaue der Limes, die Grenze zwischen dem freien Germanien und dem Römerreich. Doch das soll nicht Thema dieses Beitrages sein. Am südlichen Ortsbeginn steht ein rotes Backsteinhaus. Es ist das ehemalige Wohnhaus einer bedeutenden Frau, die noch heute über ihren mehr als 60 Jahre zurückliegenden Tod hin wirkt: Johanna Loewenherz, engagierte Sozialistin und Frauenrechtlerin.

Hier wurde sie am 12. März 1857 als Tochter eines vermögenden jüdischen Kaufmannes geboren. Ihr politisches Engagement für die Rechte der Arbeiterklasse und der Frauen führte sie ins sozialdemokratische Lager. Als Agitatorin war sie um die Jahrhundertwende in ganz Deutschland tätig, obwohl sie auf Grund des Versammlungsverbotes und des Verbotes der politischen Tätigkeit für Frauen immer wieder gewaltsam an der Teilnahme an Veranstaltungen gehindert wurde; eine Polizeiakte aus Dortmund enthält z.B. einen Vermerk über ihr dortiges versuchtes Auftreten und die Gründung eines Volksbildungsvereins. (Stadtarchiv Dortmund, Bestand 5, Nr. 864). Wir finden sie auf Provinzparteitag in Duisburg (1895), Essen (1897), Neuwied (1897) und auf den Gesamtparteitag der SPD in Frankfurt (1894) und Gotha (1896); Clara Zetkin war ihre innerparteiliche Gegnerin. - Sie war Verfasserin zweier gesellschaftspolitischer, sozialkritischer Werke: „Prostitution oder Produktion, Eigentum oder Ehe? - Studien zur Frauenbewegung“ (Neuwied und

München, 1895) und „Wird die Sozialdemokratie den Frauen Wort halten?“ (Neuwied 1895).

Zu Beginn des neuen Jahrhunderts wurde es ruhiger um Johanna Löwenherz, scheinbar war sie „bürgerlich“ geworden, bzw. hatte sich enttäuscht aus der Tagespolitik zurückgezogen. 1900 bekam sie einen unehelichen Sohn, der 1933 vor seiner Mutter verstarb. Sie lebte zeitweise in Neuwied und anscheinend auch in München und dann bis zu ihrem Tod am 17. Mai 1937 zurückgezogen in Rheinbrohl. Obwohl schon lange nicht mehr parteipolitisch tätig, wurde sie vom 14.4. bis 5.5.1933 in Schutzhaft genommen und mußte sich danach regelmäßig bei der Polizei melden.

In ihrem Testament hatte sie die Einrichtung einer Stiftung bestimmt: Frauen, ohne Unterschied des religiösen oder politischen Bekenntnisses, die sich um die Sache ihrer Geschlechtsgenossinnen verdient gemacht hatten, sollten die Nutznießer ihres Vermögens sein. Sie hatte daran gedacht, ihr Wohnhaus diesen Frauen als Erholungshaus zur Verfügung zu stellen. Der Nationalsozialismus machte die Erfüllung ihres Testaments zunächst unmöglich. Es verschwand und tauchte erst 1984 wieder auf. 1986 gründete der Landkreis Neuwied die Johanna-Loewenherz-Stiftung, die im Wechsel einen Ehrenpreis an eine um die Sache der Frauen verdiente Frau vergibt oder Stipendien zur Förderung junger Frauen; der Straßen- und Eisenbahnlärm lässt die ursprüngliche Intention eines Erholungsheimes nicht zu.

1987 war Simone Veill, die ehemalige Präsidentin des Europa-Parlamentes die erste Ehren-Preisträgerin. 1988 erhielten Susanne Hardt (Steinmetzin), Bärbel Günther (Hauswirt-

schafterin) und Iris Wimmer (für ihre musikalischen Leistungen) die Stipendien der Stiftung. -1989 erhielt Antje Dertinger den Ehrenpreis für ihre zahlreichen Biographien über Frauen der Arbeiterbewegung; in diesem Jahre wurde auch ein Gedenkstein vor dem ehemaligen Wohnhaus der Johanna Loewenherz in Rheinbrohl aufgestellt. -Kamilla Dudova (damals Medizinstudentin und Sängerin), Claudia Mohr (Preisträgerin im Schneiderhandwerk) und Stefanie Hoernes (musikpreisträgerin) erhielten für das Jahr 1990 die Stipendien. - 1991 erhielt war die Vertreterin einer feministischen Theologie, Dr. Elisabeth Moltmann-Wendel, die Ehrenpreisträgerin. - 1992 wurden die Stipendien an die Multi-Media-Künstlerin Michaela Dasbach, die Therapeutin Gisela Lubecki und die Archäologin Antje Justus vergeben. -1993 war Sr. Dr. Lea Ackermann, die Gründerin von Solwodi, ein Hilfswerk für Prostituierte aus der Dritten Welt, die Ehrenpreisträgerin. - 1994 gingen die Stipendien an die Pianistin Cornelia Kuß, die Pädagogin Petra Heinz und die Schülerin Dorothea Bieniek. - 1995 war Brunhilde Dietrich, Mitbegründerin des Mainzer Vereins FEMMA zu Förderung feministischer Mädchenarbeit die Ehrenpreisträgerin. - 1996 gingen die Stipendien an Doris Twesten, Anja Straube und Schwester Raphaela von den Leutesdorfer Johannesschwester von Maria Königin für ihr Engagement in der Krebsnachsorge für Frauen. - 1997 erhielt die Ärztin Monika Hauser den Ehrenpreis. Sie ging in das umkämpfte Bosnien und gründete dort Hilfszentren für vergewaltigte Frauen. Der Preis wurde ihr am 12. März 1998 überreicht. (Ehrenpreis und Stipendien werden jeweils nachträglich überreicht.)

Quellen beim Verfasser.